

Gesellschaft und Wirtschaft 1000-1250

Um das Jahr 1000 wurden verschiedene Bischofssitze in diesem Gebiet - Straßburg, Basel, Konstanz -, Städte aus der Zeit der Römer, zu religiösen Zentren. Basel konnte von der Zerstörung der Römerstadt Augusta Rauracorum profitieren. Sie befindet sich etwas weiter östlich am Rhein. Auch Konstanz war zu Beginn nur ein kleiner Militärposten, der die Rolle der verlassenen Stadt Vindonissa (Windisch) übernahm. Und Lausanne übernahm die Aufgaben von Avenches. In Straßburg hingegen pulsierte seit den Römern das städtische Leben ununterbrochen. Um den Bischof entwickelten sich einige bischöfliche Ämter und eine Art städtisches Leben innerhalb kleiner, von Mauern beschützter Orte. Sie entwickelten sich ebenfalls zu Wirtschaftszentren, in denen die Fürstbischöfe Geld prägen ließen.

Die Gesellschaftsstruktur blieb auf dem Gegensatz freier und unfreier Menschen begründet, wobei es nicht so sehr um Leibeigenschaft ging als vielmehr darum, daß es für viele unmöglich war, sich an einem Ort eigener Wahl niederzulassen, weil sie an einen Herrn gebunden waren und keine Waffen tragen durften. Erst im 12. Jahrhundert verschwand diese Spaltung zwischen Freien und Unfreien langsam, um einer anderen Polarität Platz zu machen: Die Menschen teilten sich nun in diejenigen, die kämpften, und diejenigen, die nicht kämpften, bzw. in die zukünftigen Adligen und in die Nichtadligen.

Zunehmend an Bedeutung gewannen die im 9. Jahrhundert entstandenen Herrschaften, die Güter und Rechte umfaßten und an deren Spitze ein Adliger die öffentliche Macht über die Nichtadligen ausübte. An oberster Stelle der Großgrundbesitzer stand der König, dessen Güter um das Jahr 1000 weite Teile des Münsertals, der Harth und des Hügellandes der Vogesen umfaßte. Zur Zeit der Karolinger wurden diese Ländereien ausschließlich von den königlichen Palästen und den Verwaltungsbezirken wie Marlenheim, Colmar (der Oberhof), Illzach, Schlettstadt und Erstein bewirtschaftet. Doch durch die Schenkungen der Herrscher an

Einzelne oder vor allem an Kirchen änderte sich das sehr bald. So übertrug ein Bruder des Königs von Burgund dem Kloster von Payerne den Hof von Colmar mit seinen abhängigen Gebieten.

Die Klöster waren in der Tat bedeutende Landbesitzer. Zu den wichtigsten Abteien gehörten Murbach, Weißenburg, Münster, Lorsch, Fulda, St. Gallen sowie das Priorat St. Valentin in Rufach, deren Besitz ihnen zur Bewirtschaftung oder zur direkten Verwaltung übergeben worden war. Die Ordenshäuser übten auch Rechte gegenüber Personen und Gütern aus. Neben diesen elsässischen Klöstern oder Prioreien besaßen auch die Abtei Saint-Denis Gebiete im Elsaß und ebenso die Bischöfe von Straßburg und Basel. Ihr Einflußgebiet erstreckte sich im Fall von Straßburg, insbesondere dank des Obermundats, von Rufach über Soultz nach Egisheim.

Die Verwaltung des Großgrundbesitzes wurde rund um die von den Merowingerstädten geerbten Ländereien organisiert. Der Besitzer verwaltete direkt einen Teil des Besitzes, den Rest vermietete er an freie oder unfreie Bauern. Neben den Großgrundbesitzern gab es noch immer den freien Landbesitz. Dabei handelte es sich um Gebiete, die keinem Herrscher gehörten und auf die keine Abgaben erhoben wurden. Dieser vererbliche Grundbesitz gehörte freien Menschen, die von niemandem abhängig und einzig dazu verpflichtet waren, Militärdienst für den König zu leisten und den Zehnten zu entrichten.

Überall wurde die Weintraube angebaut. Ermold der Schwarze schreibt in seinem Gedicht über Ludwig den Frommen, der elsässische Wein sei bereits sehr bekannt. Sogar die Friesen kauften und schätzten ihn.

Eine wichtige Einnahmequelle stellte neben der Weintraube auch der Wald dar: Die neben den Ortschaften gelegenen Wälder lieferten sowohl das Grundmaterial zum Häuserbau und zur Herstellung von Werkzeugen und Geräten als auch Heizmaterial sowie Nahrung für das Vieh. Die weiter entfernten Wälder dienten vor allem als natürliches Wildreservoir.